

DGGL-Kulturpreis Dank

Dietrich H. Hoppenstedt

der deutsche Kabarettist Dieter Hildebrandt antwortete einmal auf die Frage, wie er sich denn nach der Preisverleihung fühle: „Ausgezeichnet natürlich“.

Ich gestehe, das geht auch mir heute so. Gerne habe ich das „Goldene Lindenblatt“ der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur entgegengenommen. Ich bedanke mich für die Ehrung und empfinde sie als Auszeichnung.

Nicht beantwortet ist damit die Frage, ob diese Auszeichnung auch den richtigen Adressaten hat. Nun haben Sie, Herr Präsident Klaffke ja versucht, sie zu begründen. Ich will dazu nur Folgendes sagen:

Von den breitgefächerten Zielen der DGGL erscheinen mir die Förderung der Landschaftskultur und der Gartenkunst den Kern der Aufgaben zu bilden. Ein Weg zu diesem Ziel ist die Verleihung des Kulturpreises. Wenn also besondere Verdienste für eine Sache herausgestellt werden, dann soll ja der Sache gedient, die Sache gestärkt werden. Und das gibt mir die Gelegenheit, dazu etwas auszuführen.

Landschaftskultur und die sich letztlich daraus hergeleitete Gartenkunst sind ganz wesentliche Elemente einer Kulturlandschaft. Und Kulturlandschaften sind Naturgebiete, die der Mensch entwickelt, verändert, beeinflusst hat. Über Jahrtausende hinweg waren ökologische, ökonomische und kulturelle Einwirkungen in einer ausgewogenen Balance zueinander. Diese ausgewogene Balance ist es, die zu einer eigenen Schönheit der Kulturlandschaften führte. Eine Kulturlandschaft hat die verschiedensten Einflüsse der verschiedenen Zeiten als Teil unseres kollektiven Gedächtnisses gespeichert.

Sie vereinigt all die Interdependenzen zwischen Ort, Zeit, Nutzung, Einflüssen und Gestaltung in sich. Aber wenn wir eine Kulturlandschaft betrachten, in ihr leben, dann nehmen wir sie natürlich nicht ausdrücklich als Kulturlandschaft wahr. Sie ist vielmehr zunächst einmal unreflektiert da, gegenwärtig. Und dennoch sehen wir, haben Wissen, Erinnerungen, sinnliche Wahrnehmungen. Wir nehmen die Kulturlandschaft als ästhetisch wahr.

All dies trifft in besonderer, noch verstärkter Weise für die Landschaftskultur und die Gartenkunst zu. Die Menschheitsgeschichte ist geprägt und immer begleitet von der Sehnsucht nach dem Einklang von Mensch und Natur. Sie wurde in ihrer Frühzeit überlagert durch die Angst vor ihren Gefährdungen. Der befriedete Bereich gab dann Geborgenheit. Und als die Natur „besiegt“ war, konnte man sich der Landschaftskultur zuwenden. Die Geschichte

von der Vertreibung aus dem Paradies, die uns bis heute nicht loslässt, legt immer aufs Neue Zeugnis von dieser Sehnsucht ab.

Ich denke, dass diese innewohnende Sehnsucht wohl für fast alle Menschen den emotionalen Zugang zu allem, was „Grün“ ist, bedeutet.

Aber Zugang ist noch nicht vollständig gefangen sein.

Lässt man sich gefangen nehmen, merkt man schnell, dass es keine Kunstform mit der Garten- und Landschaftskunst an Vielseitigkeit aufnehmen kann. Sie ist bildende Kunst und hat wie diese Epochen und Stilrichtungen gemein. Wie diese setzt sie auf das Zusammenwirken von Farbe und Form. Mit der Plastik teilt sie die 3. Dimension. Auch bei ihr durchleben wir intuitiv - erst recht bei wachem Auge - die Kulturgeschichte. Und so verwundert es nicht, dass die Landschaft, vor allem die kultivierte und die idealisierte, und der Garten von Anbeginn bis heute ganz bevorzugte Sujets in der Malerei waren.

Aber was dem Maler Pinsel und Leinwand sind, das ist dem Gärtner die Botanik. Die Kenntnis der Pflanzen, das Wissen um ihre Form, Größe, Farbigkeit im Rhythmus des Jahres, um ihren Lichtbedarf, ihre Frostbeständigkeit, ihre Anforderungen an Boden- und Wasserhaushalt, dies alles bringt den Menschen dazu, sich mit der Natur auseinander zu setzen. Und auch das Wissen um chemische Prozesse bis hin zur aktuellen Thematik des Klima- und des Bodenschutzes machen über den eigenen Gartenzaun hinaus für unsere Umwelt sensibel.

Und wer auf die selbstheilenden Kräfte der Natur baut, findet hinreichend Möglichkeiten fern aller Praxisgebühr im Kräuterbeet oder in der Natur Linderung zu finden, ebenso, wie die Gartenarbeit den Heimtrainer oder gar den Masseur ersetzt.

So kommt die geistige Kreativität nicht zu kurz. Und das gilt auch für die Pflege: Je mechanischer, um nicht zu sagen stumpfsinniger in einer geliebten Umgebung die Arbeiten sind, desto besser und ausgereifter die Gedanken, die einem kommen: nirgendwo ist die Konzentration größer. Und dann erst der kreative Müßiggang beim Schlendern durch einen Park, den man kennt und den man liebt!

Ich glaube, dass ein Garten, und sei er noch so klein, oder ein Park, wie kaum etwas anderes in der Lage sind, dem Menschen das Gefühl einer eigenen Individualität zu geben. Das gilt in besonderer Weise für die Anlagen, die man selbst gestaltet hat oder pflegt, aber auch für solche, mit denen sich Menschen in irgendeiner Weise besonders identifizieren.

Und der heutige Abend hätte seinen Sinn erfüllt, wenn er einen kleinen Beitrag dazu leistet, den Garten vor dem Hintergrund seiner Kulturgeschichte, seiner Emotionalität für die Menschen, seiner künstlerischen Ausdrucksform, der Kenntnis seiner natürlichen Zusammenhänge weiter in das Bewusstsein zu rücken. Der Garten ist nicht hübsches Dekor für ein Haus, das öffentliche Grün nicht pflichtgemäßer Rahmen für eine Siedlung oder Füllung

von Freiflächen. Der Garten, der Park- sie haben eine eigene Würde und Aufgabe: Sie schenken dem Menschen in der Hektik der heutigen Zeit Ästhetik, Frieden, Heiterkeit.

Und dieses Wissen um Zusammenhänge und Funktion von Gärten und Landschaftskultur sollten jedem, der entsprechende Verantwortung trägt deutlich machen: es geht hier nicht um persönliche Vorlieben, sondern um Verantwortung für alle. Ein jeglicher diene mit der Gabe, die er empfangen hat. Wenn dieses Wort beherzigt wird, dann werden in einem Unternehmen, in einer Kommune die Verantwortlichen erkennen, dass Investitionen in eine Grünanlage heute mehr denn je Investitionen in unternehmerische oder kommunale Infrastruktur sind.

Und so nehme ich denn gerne den Kulturpreis entgegen: stellvertretend für die Einrichtungen, die dieses erkannt und geleistet haben: vor allem für die Stiftung Niedersachsen, für die niedersächsische Finanzgruppe, für den Deutschen Sparkassen- und Giroverband.

Abschließend seien mir einige Worte zu unserem privaten Engagement erlaubt.

Als wir 1973 in Großburgwedel am Rande der Bebauung ein kleines Baugrundstück erwarben, da geschah die Auswahl gerade dieses Grundstückes in der leisen Hoffnung, doch noch das eine oder andere angrenzende Grundstück hinzu erwerben zu können. Dieser Teil der Gemarkung bestand im Wesentlichen aus bäuerlichem Dauergrünland, entsprechend klein parzelliert. Und es war Gemarkungsgrenze, d.h. alle Wege endeten dort.

Der Strukturwandel führte zur Aufgabe der Milchwirtschaft, die Wiesen wurden nicht mehr benötigt, verkamen und waren nach und nach zu erwerben. Allerdings wurden sie immer dann angeboten, wenn das Geld mal wieder besonders knapp war. Aber immerhin: genau 30 Jahre nach dem ersten Zuerwerb wurden aus 19 Parzellen 30 Morgen zusammenhängende Fläche direkt am Haus. Wiesen umsäumende Eichen, eine alte Eichenallee, ein Graben mit Erlenbestand, Kopfweiden –eine liebenswerte, maßstäblich gegliederte Kulturlandschaft, dort, wo Geest und Moor aufeinander treffen. Sie haben wir in ihrer gewachsenen Ästhetik nicht nur erhalten, wieder hergestellt, sondern auch in Haus nähe mit parkartigen Elementen weiterentwickelt, Sichtachsen geschaffen, verdichtet oder einfach nur gepflegt. Und einige Skulpturen ergänzen, kontrastieren oder betonen bestimmte Aspekte.

Erdarbeiten und Grabenräumen macht ein Tiefbauunternehmen, Mähen, Zäune versetzen, gröbere Arbeiten macht der Bauer, der dafür das Gras behält Im Übrigen ist das ein reiner Familienbetrieb.

So haben wir privat ein Stück Kulturlandschaft als Dorfrandlage gerettet und zur Landschaftskultur geformt. Das Ergebnis ist ein fast singulärer Kultur-Landschafts-Park. Für das investierte Kapital ist die Freude, die wir daran haben. die beste Verzinsung, allerdings auch die einzige.

Herzlichen Dank!